

Matthias Srednik

Die erste Liebe

Eine Predigt über Offenbarung 2, 1-7

**Predigt am Sonntag, den 27. März 2011
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG	3
1	EINE ORDENTLICHE GEMEINDE.....	5
2	DU LIEBST MICH NICHT MEHR	7
3	WAS WILL JESUS?	9

0 Prolog

Liebe Gemeinde,

Liebe Schwestern und Brüder,

Liebe Gäste,

mit Fans haben wir uns am letzten Sonntag beschäftigt. Fans sind ja von enormer Begeisterung erfüllt. Besonders wenn die eigene Mannschaft gewinnt oder der Lieblingssänger gerade total in ist.

Ich persönlich bin ja fußballtechnisch im Moment in Hochstimmung, wie man am Tabellenplatz meiner Schwarz-Gelben Jugendgruppe leicht erkennen kann. Zwar gibt es hin und wieder kleinere Rückschläge, aber im Ganzen sieht es doch gut aus.

Da wollte ich letztens über das Internetportal Karten bestellen, für das Westfalenstadion. Noch nicht einmal ein Topspiel, nur gegen Freiburg. Um 8:30 Uhr, montags Vorverkaufsbeginn, um 08:40 Uhr hatte ich es geschafft drei Karten zu buchen, dann war um 08:45 Uhr ausverkauft. Allerorten Begeisterung, wenn der Erfolg da ist. Man brennt für seinen Verein.

Wenn es mal nicht so gut läuft, sind die Stadien dann nicht so ausverkauft: Dann kommen nur die Treuen, die mit den Dauerkarten. Die, die auch mitleiden. Hier, Alex hat uns ja im Video letzte Woche gezeigt, dass man auch manchmal mit seinem Verein mitleiden muss.

Das macht man als Fan aber ja nicht so gerne, und viele verlieren dann das Brennen.

Fan sein, dass ist so ein bisschen auch wie verliebt sein. Wenn man einen Partner kennenlernt und so richtig verliebt ist. Ein emotionaler Ausnahmezustand. Flugzeuge im Bauch. Man fixiert sich total auf den Partner. Man möchte zusammen sein und brennt für einander.

Aber auch diese Phase der „ersten Liebe“ geht vorbei. Routine kehrt ein. Die Organisation des Alltags nimmt die Zeit und die Energie in Anspruch.

Ich möchte heute über das Thema der „ersten Liebe“ sprechen. Es ist ein guter Vergleich und auch die Bibel verwendet diesen Vergleich.

Da gibt es ein Buch in der Bibel, wo sieben Gemeinden hintereinander einen Brief bekommen. Zum Teil werden sie gelobt, zum Teil gibt es aber auch ziemliche Kritikpunkte an diesen Gemeinden. Sieben Gemeinden in der Zeit der ersten Christen, die alle in Kleinasien beheimatet waren, in der heutigen Türkei. Diese Gemeinden lagen alle an einer wichtige Ringstraße im römischen Reich, in der Nähe wo sich der Briefschreiber Johannes aufhielt. Deshalb wurden diese Gemeinden für diese Briefe ausgewählt. Aber sie stehen auch stellvertretend für uns. Alle diese Probleme, die diese Gemeinden hatten, kommen auch heute bei uns vor. Deshalb können wir viel lernen, wenn wir uns diese Briefe an die sieben Gemeinden anschauen.

Und das möchte ich heute mit einer Gemeinde beginnen, es geht um die Gemeinde in Ephesus. Eine Gemeinde in einer großen, reichen Stadt. Durch deren Ruinen viele Touristen auf Türkeireisen noch heute wandern.

Ich lese den Text aus Offenbarung 2 aus der neuen Genfer Übersetzung.

Die Botschaft an die Gemeinde in Ephesus

¹»Schreibe an den Engel der Gemeinde in Ephesus: Der, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält und zwischen den sieben goldenen Leuchtern umhergeht, lässt der Gemeinde sagen:

² Ich weiß, wie du lebst und was du tust; ich kenne deinen unermüdlichen Einsatz und deine Ausdauer. Ich weiß auch, dass du niemand in deiner Mitte duldest, der Böses tut, und dass du die geprüft und als Lügner entlarvt hast, die behaupten, Apostel zu sein, und es gar nicht sind.

³ Ja, du hast Ausdauer bewiesen und hast um meines Namens willen viel ausgehalten, ohne dich entmutigen zu lassen.

⁴ Doch *einen* Vorwurf muss ich dir machen: Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang.

⁵ Erinnerst du dich nicht, wie es damals war? Wie weit hast du dich davon entfernt! Kehr um und handle wieder so wie am Anfang! Wenn du nicht umkehrst, werde ich mich gegen dich wenden und deinen Leuchter von seinem Platz stoßen.

⁶ Eins allerdings muss ich anerkennen: Du verabscheust die Praktiken der Nikolaiten genauso wie ich.

⁷ Wer bereit ist zu hören, achte auf das, was der Geist den Gemeinden sagt!

Dem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradies Gottes steht.«

1 Eine ordentliche Gemeinde

Auf den ersten Blick sieht es in dem Brief so aus, als hätten wir eine ganz ordentliche Gemeinde vor uns.

- Unermüdlicher Einsatz
- Ausdauer

Da ist richtig was los. Eine lebendige Gemeinde. Es wird viel getan. Das Evangelium wird verkündigt. Menschen bekehren sich. Sogar eine Arbeit unter den Armen wird getan.

Man erinnert sich gerne an die Anfänge. Paulus war es, der die Gemeinde gegründet hatte. In langer Predigtstätigkeit sammelte er die ein, die zum Glauben an Christus gefunden hatten. Und dann gab es ja auch Aufruhr unter den Heiden, ein Goldschmied namens Demetrius hetzte die Massen auf, weil er befürchtete, keine Götzenfiguren mehr zu verkaufen. Aber auch im Aufruhr blieb die Gemeinde standhaft. Gott schenke es, dass die Gemeinde bewahrt wurde und wachsen konnte. Und auf die ereignisreiche Geschichte war man auch noch stolz.

Man machte auch viel in Ephesus:

- Unermüdlicher Einsatz,
- Ausdauer,

ich sagte es bereits, prägten die Gemeinde.

Und dann kamen da immer noch einige an, die den Glauben verwässern wollten.

„und dass du die geprüft und als Lügner entlarvt hast, die behaupten, Apostel zu sein, und es gar nicht sind.“

Ja, man konnte der Gemeinde in Ephesus keine Bären aufbinden. Sie wussten genau Bescheid, was die richtige Lehre war und sie waren auch in der Lage diese von Irrlehrern zu unterscheiden. Und da gab es ja einige in der Zeit. Die Gnostiker zum Beispiel, die dem Glauben so eine spirituelle Komponente beifügten, dafür es aber mit anderen Dingen nicht so genau nahmen.

Genannt werden hier die „Nikolaiten“. Sie werden in einem anderen Sendschreiben auch nochmal genannt. Man weiß heute nicht, was dies eigentlich für eine Gruppe war, aber man

steckt sie im Allgemeinen in die gnostische Ecke. Mit Moral brauchte man es nicht so genau zu nehmen, auch Unzucht kam vor, man war ja von Gesetz befreit.

Nein, so war die Gemeinde in Ephesus nicht, diese Anfechtungen konnte sie gut erkennen und für sich ablehnen. Man war im besten Sinne bibeltreu in Ephesus. Die Bibel, wie wir sie heute als gesamtes Buch kennen, gab es zwar noch nicht, da die Zusammenstellung erst einige hundert Jahre später gemacht wurde, aber man hatte ja das Alte Testament und die Briefe von Paulus, der ja auch etwas direkt nach Ephesus geschickt hatte.

Da hielt man sich dran. Man war also schriftgemäß, da gibt es nichts zu kritisieren.

Aber einen Kritikpunkt gab es dann doch.

2 Du liebst mich nicht mehr

Wenn dein Partner diesen Vorwurf macht, dann musst du hinhören. Es ist etwas gewaltig schief in deiner Beziehung, wenn du dies zu hören bekommst.

Und einen solchen Vorwurf bekommt Ephesus hier zu hören.

Nein, es wird nicht ganz drastisch gesagt: „Du liebst mich nicht mehr“, also gar nicht mehr, sondern:

„Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang!“

Ja, ist das nicht normal, dass das Verliebtsein des Anfangs auch mal abebbt und rationellerem Verhalten Platz macht.

Jesus ist es hier, der diesen Vorwurf der Gemeinde in Ephesus macht, durch die Schreibfeder des Johannes:

„Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang!“

Was könnte Ephesus entgegnen:

„Jesus, was machen wir denn nicht alles für dich! Schau doch unsere Evangelisationsprogramme. Wieviele Menschen sich beim letzten ProChrist bei uns bekehrt haben. Und dann hatten wir soundso viele Taufen. Auch unser diakonischer Einsatz lässt sich sehen. Und dann ist unsere Theologie doch schriftgemäß. Wir stehen voll auf der Glaubensbasis der Weltweiten Evangelischen Allianz und erkennen die Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel an.“

Jesus entgegnet:

„Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang!“

Jetzt merken wir, Ephesus, so langsam, dass es Jesus bei uns gar nicht darum geht, was wir machen, was wir glauben und das das alles gut und richtig ist. Es ist richtig und Jesu Wille, dies alles zu tun, keine Frage.

Wir, Ephesus, merken so langsam, dass in der Beziehung etwas nicht stimmt. Unser Bräutigam sagt:

„Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang!“

Die sagt der, den wir ein Leben lang lieben wollten.

Der Glaube ist zu einem Abhandeln von Anweisungen verkommen. Von Dingen, die gemacht werden müssen. Von Glaubenssätzen, die in rechter Weise geglaubt werden müssen.

Wir sind Meister der Abgrenzung geworden. Gut und Böse werden korrekt unterschieden. Unsere Religiosität ist in Ordnung.

Aber:

Jesus will nicht unsere Religiosität!

Jesus will nicht in erster Linie unsere Frömmigkeit!

Ja, Jesus ist nicht mal unser vorbildlicher Glaube das Wichtigste.

Das Wichtigste ist Jesus, dass ihm unser Herz uneingeschränkt und ganz gehört! Er wünscht sich wie ein verliebter Bräutigam, dass unser Herz für ihn brennt.

Brennt Dein Herz für Jesus noch?

Bist Du verliebt in Jesus?

Biblischer Glaube ist keine Religiosität sondern eine Beziehung und Jesus hat selbst gesagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“.

Das ist das Wichtigste in den Augen Jesu und darum fällt sein Urteil bei den Christen in Ephesus so klar und deutlich aus:¹

„Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang!“

¹ Aus „Zeit des Erwachens“, Gerd Schüle, 27.05.2008, Predigt in der freien evangelischen Baptistengemeinde in Ettenheim. http://www.erf.de/117-Zeit_des_Erwachens_Predigten.html?range=detailDataset&record=2613

3 Was will Jesus?

Die Liebe fehlt in Ephesus. Die Liebe zu Jesus ist nicht mehr in Ordnung. Auch die Liebe zu den nächsten Brüdern und Schwestern ist nicht mehr in Ordnung in Ephesus. Intellektuell ist die Welt zwar in Ordnung, aber die Beziehungsebene ist fehlerhaft.

Was will Jesus?

Wie gesagt, Jesus will uns nicht befreien, damit wir in ein religiöses Leben verfallen, sondern dass wir eine intensive Beziehung mit ihm eingehen.

Das ist etwas Lebendiges. Das braucht Zeit und Begegnung. Dazu gehört, dass wir uns Jesus vorbehaltlos öffnen. Dass wir mit ihm Leben. Dass wir alles mit ihm teilen.

Im Grunde gehört dazu, dass wir nichts mehr ohne Jesus tun möchten.

Jesus sehnt sich danach, uns zu begegnen, Zeit mit uns zu verbringen. Er sehnt sich danach, mit uns zu reden. Gedanken auszutauschen. Er sehnt sich danach, dass wir uns ihm vorbehaltlos öffnen, dass wir uns ihm ganz hingeben.

Kurz zusammengefasst stellt sich dabei nur eine Frage:

Brennt unser Herz noch für Jesus, brennt es lichterloh?²

Wie bekommen wir das wieder hin?

In einer offenen täglichen Begegnung mit unserem geliebten Herrn will er unsere Lieblosigkeit Schritt für Schritt in Liebe verwandeln. In der Begegnung mit Jesus will er unserer Starre pulsierendes Leben einhauchen. So wie Gottes Odem bei der Schöpfung Adam wahres Leben eingehaucht hat.

Aber er macht das nur, wenn wir es wollen.

Wir müssen bereit dazu sein, ihm zu begegnen.

Wir müssen bereit dazu sein, auf Jesus zu hören.

Wir müssen bereit dazu sein, uns von ihm führen zu lassen.³

² Aus „Zeit des Erwachens“, Gerd Schüle, 27.05.2008, Predigt in der freien evangelischen Baptistengemeinde in Ettenheim. http://www.erf.de/117-Zeit_des_Erwachens_Predigten.html?range=detailDataset&record=2613

³ Ebs.

Und wir müssen bereit sein, unseren Nächsten mit Liebe zu begegnen. Dass wir in ihnen nicht nur die sehen, die wir von der „richtigen Form“ des Glaubens überzeugen müssen. Sondern, die wir lieben, in ihren Problemen ernst nehmen, ihnen Unterstützung in ihren Lebensproblemen geben können.

⁵ Erinnerst du dich nicht, wie es damals war? Wie weit hast du dich davon entfernt! Kehrt um und handle wieder so wie am Anfang!

Dahin gilt es umzukehren:

- zur brennenden Liebe zu Jesus
- zur brennenden Liebe zu unseren Mitgeschwistern in der Gemeinde
- zur brennenden Liebe zu unseren Mitbürgern in der Stadt

Philipp 4,7:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.